

Von exozentrischen Komposita bezeichnete Objekte

1. Üblicherweise - und das bedeutet leider: weder in der Semiotik noch in der Objekttheorie, sondern ausschließlich in der Linguistik - wird argumentiert, die Komposita einer Sprache ließen sich aufgrund ihres Wortinhaltes in zwei (jeweils stillschweigend als diskret vorausgesetzte) Teilmengen einteilen: in diejenige der endozentrischen (z.B. Holzwurm, Kaffeetasse, Wandbehang) und einerseits und in diejenige der exozentrischen Komposita andererseits (z.B. Rotkehlchen, Holzkopf, Glückspilz). Diese Unterscheidung stützt sich somit auf Beobachtungen, welche einzig auf dem Vergleich der bezeichnenden Zeichen, d.h. der Bedeutung der Komposita, mit den durch sie bezeichneten Objekten, beruhen. Allerdings wird in der Linguistik durchgehend übersehen, daß die weitere Unterteilung der Exozentrica in metonymische einerseits (z.B. Schlappohr, Dreirad, Grünspecht) und in metaphorische andererseits (z.B. Waldmeister, Baumschule, Kindergarten) nun plötzlich bei den Zeichen stehenbleibt und nicht mehr deren Relationen zu ihren Objekten (wie noch bei der ersten Unterteilung) berücksichtigt. Konkret gesagt, wird in der Linguistik ein exozentrisches Kompositum dann als metonymisch bestimmt, wenn es einen Teil des Grundwortes der Komposition bezeichnet. Z.B. ist eine Langnase eine Person, welche eine solche Nase als ihren Teil besitzt. Besteht hingegen keine solche pars pro-toto-Relation, so wird ein exozentrisches Kompositum als metaphorisch bestimmt, d.h. also dann, wenn keine Inklusionsbeziehung zwischen der Komposition und ihrem Grundwort-Teil besteht. Z.B., so wird argumentiert, sei ein Dreirad ja kein Rad, sondern ein Fahrzeug, und ein Glückspilz, ein Pechvogel oder eine Stimmungskanone seien keine solchen, sondern lebende Wesen.

2. Wie bereits angedeutet, besteht das Problem bei der metonymischen und metaphorischen Unterteilung der Exozentrica darin, daß die Zusammensetzungen streng genommen keine Bezeichnungen von Teilen der durch die Grundwörter bezeichneten Objekte sind, sondern *Teilbezeichnungen*, d.h. nicht die Objekte werden aufgeteilt, sondern die Bezeichnungen. Semiotisch betrachtet, ist diese Unterscheidung alles andere als spitzfindig, denn es geht

nun, anders als in der Linguistik, um die totale vs. partielle Bezeichnung von Objekten: Dadurch, daß ein Grundwort, das an sich schon entweder ein ganzes Objekt oder einen Teil von ihm bezeichnet, in eine Zusammensetzung eingeht, d.h. durch ein Bestimmungswort spezifiziert wird, bietet die Sprache ein Verfahren an, um nicht nur partielle Objekte zu bezeichnen – denn das können, wie gesagt, bereits die nicht-komponierten Grundwörter (vgl. Arm, Nase, Mund; Finger; Fingernagel, Fingerkuppe), sondern auch um Objekte oder Teile von ihnen ganz oder teilweise zu bezeichnen. Eine Langnase ist also, streng genommen, nicht einfach jemand, der eine lange Nase hat, sondern ein Objekt, das beim Bezeichnungsvorgang durch das Kompositum "Langnase" auf dieses eine Teilobjekt seiner selbst reduziert – und dadurch spezifiziert (bzw. karikaturistisch über-zeichnet wird). Nur dadurch kann man z.B. rechtfertigen, weshalb "Dreirad" allüberall als Instanz metaphorischer Exozentrica geführt wird: Das Argument, es handle sich um ein Fahrzeug und nicht um ein Rad, ist ja z.B. schon nach norddt. Sprachgebrauch falsch, wo Rad synonym mit Fahrrad gebraucht wird, während man z.B. in südlicheren Regionen bei einer Aufforderung "Bringt die Räder herein" nach Rädern als Teilen von Fahrzeugen suchen würde. Ein Dreirad ist eben gerade ein Objekt, das mit der partiellen Bezeichnung der drei Räder, die es besitzt, hinreichend charakterisiert ist, indem es durch dieses essentielle Merkmal z.B. von den üblichen (zweirädrigen) Fahrrädern oder den üblichen (vierrädrigen) Automobilen abgegrenzt wird. Schließlich besitzt ja ein Dreirad – wie jedes Fahrzeug auf Rädern – drei Räder, d.h. sie bilden sogar augenscheinlich Teile des ganzen Objektes, und somit müßte nach herkömmlicher linguistischer Argumentation keine metaphorische, sondern eine metonymische Relation vorliegen. Ähnlich liegt der Fall bei "Kindergarten", denn ein Garten ist ein abgezirkeltes bzw. eingefriedetes Gebiet, und diese etymologische Motivation ist Muttersprachlern durchaus bewußt, wie z.B. das Sprichwort über das Stehlen von Kirschen aus Nachbars Garten beweist. Im Falle von "Kindergarten" werden also keineswegs die Kinder, d.h. die durch das Kompositum bezeichneten Objekten metaphorisch als Pflanzen aufgefaßt, sondern die metonymische Relation reduziert das Gebäude eines Kindergarten auf dessen Teilfunktion der Einfriedung, es liegt somit wieder eine partielle Bezeichnung und nicht die Bezeichnung eines partiellen Objektes vor. Wie man nun leicht

erkennen kann, ist es möglich, mit Hilfe der hier eingeführten Unterscheidung der Bezeichnung partieller Objekte einerseits und der partiellen Bezeichnung von (ganzen oder partiellen) Objekten andererseits sämtliche Fälle metonymischer Exzentrizität zu erklären. Z.B. ist es zwar natürlich richtig, daß eine Sexbombe kein Sprengkörper ist – oder daß diese Identifikation eben nur durch indexikalische semantische Verweisung auf einen solchen vollziehbar bzw. nachvollziehbar ist -, das Wesentliche bei der Bezeichnung des Objektes ist aber auch hier wiederum die Reduktion auf eine spezifische Funktion des Objektes durch die exozentrische Bezeichnung. Man beachte also in Besonderheit, daß partielle Bezeichnungen häufig *funktional* und nicht rein objektal eingeschränkt sind, denn weder besteht ein Dreirad nur aus drei Rädern, eine Langnase nur aus einer Nase oder eine Brillenschlange nur aus einer Brille, noch hat eine Sexbombe keine andere Funktion außer ihrer Attraktivität, ein Duckmäuser keine andere als seine Feigheit oder eine Schlafmütze keine außer seiner Schläfrigkeit. Somit ist es keineswegs damit getan, die Menge der Exozentrica in solche einzuteilen, bei denen eine Teilmengenbeziehung zwischen Teilobjekt und Objekt bzw. Teilbezeichnung und Bezeichnung besteht, und solche, bei denen keine dieser Beziehungen bestehen, sondern die Feststellung von Teilbezeichnungen neben Teilmengenbeziehungen führt zur weiteren Unterscheidung von Funktionen und Teilfunktionen.

Literatur

Toth, Alfred, Subjekt und Objekt beim Wortinhalt. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012a

Kommunikative und kreative Strukturen des Wortinhaltes. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012b

20.11.2012